

# Zusammenfassung

Das Palais Besenval und das Landhaus am Solothurner Aareufer wurden 2006 zu einem Seminarzentrum umgebaut. Diese Bauarbeiten lösten im Winter 2005/06 eine archäologische Ausgrabung aus, die es ermöglichte, die Geschichte des Areals an der Aare zu erforschen.

Die Stadt Solothurn dehnte sich im Laufe der Zeit schrittweise aus und drängte die Aare immer weiter nach Süden. Erst im Spätmittelalter war die heute noch bestehende Uferlinie erreicht. Das im Garten des Palais Besenval archäologisch untersuchte Areal wurde im 14. Jahrhundert erstmals besiedelt, wie Keramikscherben aus den ältesten Schichten und dendrodatierte Pfosten einer mutmasslichen Uferbefestigung belegen.

Eine Ufer- und Stadtmauer ersetzte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts diese hölzerne Uferbefestigung, um 1450/60 gefolgt von einem mindestens 3 Meter hohen Neubau. Diese Jüngere Stadtmauer verfügte über einen hölzernen Wehrgang. Darunter lagen Miststöcke und Schweineställe, die immer wieder den Ärger der Obrigkeit hervorriefen, bis sie im späten 17. Jahrhundert abgetragen und überdeckt wurden. Von nun an verlief entlang der Stadtmauer ein 3 Meter breiter, leicht erhöhter Weg. Im neu aufgeschütteten Areal begann man im frühen 15. Jahrhundert Holzspeicher zu errichten, deren Balken teilweise noch vorhanden waren. Der feuchte Boden in Aarenähe wurde immer wieder aufgeschüttet, so dass auch die Speicher immer wieder erneuert werden mussten. Von den jüngeren Speichern blieben nur die Ecksteine aus Kalkstein oder gemörtelte Fundamente erhalten. Die Speicher wurden planmässig angelegt, denn gewisse Teile des Geländes, wie ein 3 Meter breiter Streifen entlang der Stadtmauer oder eine West-Ost-verlaufende 2,5 Meter breite Gasse, blieben jahrhundertlang unbebaut.

Im Laufe der Zeit lösten jüngere Bauten einige der Speicher ab. So versperrte im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert eine Scheune mit einem kleinen angebauten Schopf einen Teil der Gasse. Nördlich der Gasse entstand im frühen 17. Jahrhundert ein steinernes Gebäude, das 1701 Hieronymus Kerler gehörte – möglicherweise ein unterkellertes Speicher. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts liess der Stadtarzt Franz Reinhart südlich der Gasse zwei Speicher abbrechen und an ihrer Stelle einen ummauerten Garten errichten.

Westlich der Gasse befand sich die 1471 erstmals erwähnte Badstube. Sie war etwa 12×20 Meter gross und im Süden an die Stadtmauer angebaut. Diese sogenannte Krutbadstube wurde mehrmals umgebaut und renoviert – neben den archäologischen Befunden belegen dies auch zahlreiche Schriftquellen. Im Älteren Bad zeugen verschiedene mehrphasige Backsteinöfen sowie ein Umkleiraum mit einer Mauernische und einer mutmasslichen Sitzbank vom Badebetrieb. 1641 erwarb die Stadt Solothurn die Badstube und liess sie 1642/43 an derselben Stelle neu errichten. Dieses Jüngere Bad erlebte ebenfalls mehrere kleinere Umbauten. Nachgewiesen sind unter anderem ein Schürloch für eine Fussbodenheizung oder für einen Heisswasserkessel, eine Frischwasserleitung und eine, auch in Schriftquellen überlieferte Nagelschmitze.

Die Funde bestätigen, dass die Badstube, wie nach den Schriftquellen zu vermuten, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eingerichtet wurde. Das Geschirrspektrum verändert sich im Laufe der Zeit: Aus dem 15. und 16. Jahrhundert liegen mehrheitlich Töpfe, aus dem 17. Jahrhundert vorwiegend Schüsseln und Teller vor. Auch neue Verzierungsformen treten auf, wie die Malhorntechnik, die Fayenceglasur und Halfayenceverzierung. Bei den Trinkgläsern lösen Kelchgläser die älteren Nuppen-

gläser ab. Zahlreiche Schröpfköpfe belegen den Badebetrieb, aber auch ein Knochenkamm und eine Pinzette passen in eine Badestube. Kleidungsbestandteile wie bronzene Nestelbeschläge, Haken und Ösen gingen wohl beim Umziehen verloren.

Zahlreiche Tierknochen belegen, dass der Bader – zumindest im Älteren Bad – seinen Gästen auch Speis und Trank servierte. So verspeisten die Badegäste Schweinerippchen, Kalbfleisch, Poulet und Fisch, aber auch ausgefallener Kost wie Hasen, Kaninchen, Eichhörnchen und sogar Singvögel.

Im Bauschutt des Älteren Bades wurden über 150 Kilogramm Ofenkacheln geborgen. Da nur ein Drittel des Bades untersucht wurde, ist mit noch viel mehr hier abgelagerter Ofenkeramik zu rechnen. Es sind sämtliche Kacheltypen vertreten, die für den Bau eines Ofens benötigt wurden. Aus den vorhandenen Kacheln lassen sich mindestens zwei Turmöfen rekonstruieren. Diese standen vermutlich ursprünglich im Älteren Bad.

Die meisten der während der Ausgrabung geborgenen 49 Fundmünzen stammen aus dem Älteren Bad und dort aus den Räumen C und E, wo sie wohl beim Umziehen verloren gingen. Es handelt sich um Kleinmünzen zumeist aus Solothurn, Bern, Freiburg und Neuenburg, neben denen auch einige Stücke aus fernen Gegenden vorkommen. Funde ausserhalb des Bades, unter anderem aus einem Befund mit Dendrodatum vom Ende des 14. Jahrhunderts und eine Börse aus dem späten 17. Jahrhundert, ergänzen das Münzspektrum.

Die Befunde und Funde aus dem Solothurner Krutbad lassen zusammen mit den zahlreichen Schriftquellen den Badebetrieb, aber auch die bewegte Geschichte der Baderfamilie Graf wieder aufleben. Das der Aare und dem Stadtbach entnommene Wasser wurde an den zwei bis drei Badetagen pro Woche in grossen Kesseln erhitzt. Spezielle Badöfen

wärmten die Baderäume, Kachelöfen heizten die übrigen Stuben. Sehr beliebt waren Schwitzbäder, die mit einer heutigen Sauna vergleichbar sind. Wannenbäder kamen erst im Laufe der Zeit auf. Ein wichtiger Bestandteil des Badebesuches war das Schröpfen. Man konnte sich aber auch die Haare waschen, den Bart scheren oder sogar Zähne ziehen lassen. Das Solothurner Krutbad verfügte sogar über einen öffentlichen Backofen, im Obergeschoss befand sich die Wohnung der Stadtthebamme. Ende des 17. Jahrhunderts hatte auch ein Nagelschmied seine Werkstatt im Krutbad.

Im Jahr 1700 meldete die einflussreiche Familie Besenval ihr Interesse an, der Stadt das ganze Areal um die Badstube abzukaufen und dort ein neues Stadtpalais zu errichten. Der sogenannte Projektplan von 1701 bildet die damalige Bebauung ab. Die Badstube, das Haus Kerler, der Garten des Doktor Reinhart, die Speicher, die Stadtmauer und der daran entlang führende Weg wurden archäologisch untersucht. Das ebenfalls abgebildete grosse Wohnhaus des Wolfgang Vesperleder sowie das kleinere Wohnhaus des Urs Fuchs lagen ausserhalb der Grabungsfläche. In den folgenden Jahren kaufte die Familie Besenval diese Gebäude nach und nach auf, bis sie 1705 auch die Badstube und das zugehörige Land erwerben konnte.

Mit dem Bau ihres neuen Stadtpalais setzten die Gebrüder Besenval in den Jahren 1703 bis 1706 gleich ein doppeltes Zeichen. Sowohl der Standort an prominenter Lage am Aareufer als auch der Entscheid, ein für das damalige Solothurn völlig neuartiges Gebäude zu errichten, erfolgten primär aus Gründen der Repräsentation und des Prestiges. Das Palais Besenval manifestiert die Bedeutung und das Selbstverständnis der Familie von Besenval in der Zeit um 1700.

## Résumé

En 2006, le Palais Besenval et la Landhaus sur la berge soleuroise de l'Aar ont été transformés en un centre pour séminaires. Ces travaux ont déclenché des fouilles en hiver 2005/06 qui ont permis d'étudier l'histoire de ce secteur de l'Aar.

Au fil du temps la ville de Soleure s'est progressivement étendue et a ainsi repoussé l'Aar toujours plus au sud. Ce n'est que vers la fin du Moyen Âge que le tracé actuel de la berge fût atteint. Les tessons de céramique des plus anciennes couches ainsi que les pieux (datés dendrochronologiquement) d'un probable renforcement de la berge tentent à prouver que la zone fouillée dans le jardin du Palais Besenval a été occupée pour la première fois au XIV<sup>e</sup> siècle. Ce renforcement en bois fût remplacée au cours de la première moitié du XV<sup>e</sup> siècle par un rempart, à son tour remplacé en 1450–60 par un nouveau rempart d'au moins 3 mètres de haut. Ce dernier disposait d'un chemin de ronde en bois, au dessous duquel avaient pris place les porcheries et leurs tas de fumier, au grand dam des autorités qui les firent déblayer et recouvrir vers la fin du XVII<sup>e</sup> siècle. Un chemin de ronde d'une largeur de 3 mètres, légèrement surélevé, courait désormais le long du rempart de la ville.

Sur les surfaces fraîchement remblayées, on commença au début du XV<sup>e</sup> siècle, à aménager des greniers, dont les poutres étaient encore en place. Les sols, très humides à proximité de l'Aar, se trouvaient régulièrement remblayés de sorte que les greniers devaient eux aussi être régulièrement rénovés. Des derniers greniers ne subsistèrent que les pierres angulaires en calcaire et les fondations en mortier. L'emplacement des greniers avait été choisi méthodiquement car certaines parties du terrain telles une bande large de 3 mètres le long du rempart et une ruelle large de 2,5 mètres, orientée est-ouest, restèrent sans bâtiments pendant des siècles.

Quelques uns des greniers furent remplacés au fil du temps par de nouvelles constructions. Ainsi, pendant la fin du XVI<sup>e</sup> et le début du XVII<sup>e</sup> siècle une grange flanquée d'un appentis encombra en partie la ruelle. Au nord de celle-ci s'éleva au début du XVII<sup>e</sup> siècle un bâtiment en pierre, probablement un grenier doté d'une cave, qui appartenu en 1701 à Hiéronymus Kerler. Au cours de la 2<sup>ème</sup> moitié du XVII<sup>e</sup> siècle Franz Reinhart, médecin de la ville, fit démolir deux greniers au sud de la ruelle et érigea à leur place un jardin entouré d'un mur.

À l'ouest de la ruelle se trouvaient les Bains (Badstube) qui furent mentionnés pour la première fois en 1471. Ils mesuraient 12×20 mètres et étaient, à la partie sud, adossés au rempart de la ville. Les Bains aussi dit «Krutbadstube» parce que y étaient utilisées des herbes, furent transformés et rénovés plusieurs fois, comme le confirment de nombreuses sources écrites, en plus des vestiges archéologiques. Différents poêles en brique de plusieurs phases ainsi qu'un vestiaire doté d'une niche murale et d'un présumé banc témoignent d'une activité thermale dans les Anciens Bains (Älteres Bad).

En 1641 la ville de Soleure acquiert les Bains et les fit rebâtir en 1642/43 au même endroit. Ces Nouveaux Bains (Jüngeres Bad) subirent également plusieurs transformations au fil des années. Un tizard pour un chauffage au sol ou pour une chaudière, une conduite d'eau fraîche ainsi qu'une forge à clous, mentionnée elle aussi dans des écrits, ont été mis à jour.

Le matériel archéologique prouve que les Bains, comme supputé par les écrits, furent aménagés dans la deuxième moitié du XV<sup>e</sup> siècle. L'éventail de la vaisselle évolue au fil du temps: du XV<sup>e</sup> et du XVI<sup>e</sup> on dispose en majorité de pots divers, du XVII<sup>e</sup> principalement de jattes et d'assiettes. De nouvelles techniques d'enjolivement apparaissent comme la

maîtrise de la barbotine sur engobe (Malhorn), la glaçure de faïence et les décorations semi-majoliques. Dans la verrerie à boire, les coupes relayent les anciens gobelets. Non seulement le grand nombre de ventouses prouvent l'activité des Bains, mais aussi un peigne en os et une pincette qui cadrent très bien dans une «Badestube». Les garnitures en bronze de lacets, les crochets ou les œilletons ont certainement du être égarés dans les vestiaires.

De nombreux os d'animaux montrent que le barbier (Bader) – du moins dans les Anciens Bains – servait à manger et à boire à ses hôtes. Ainsi les habitués de l'établissement consommaient côtelettes de porc, veau, poulet et poisson, mais aussi des aliments plus singuliers comme du lièvre, du lapin, des écureuils et des oiseaux.

Plus de 150 kilos de catelles ont été dégagés des gravas des Anciens Bains. Tout laisse à penser que beaucoup plus de ces céramiques sont toujours entreposées dans ces sols, puisque seulement 1/3 des Bains a été exploré. Tous les types de catelles nécessaires à la reconstruction d'un poêle sont présents. Deux poêles en forme de tour devaient probablement se trouver à l'origine dans les Anciens Bains.

La plupart des 49 monnaies retrouvées lors des fouilles provient des vestiaires des Anciens Bains. Il s'agit de petites pièces frappées principalement à Soleure, Berne, Fribourg et Neuchâtel et, pour certaines, dans des régions plus éloignées. Des pièces trouvées à l'extérieur des Bains, dont une découverte dans une couche datée par dendrochronologie de la fin du XIV<sup>e</sup> siècle, ainsi qu'une bourse de la fin du XVII<sup>e</sup> complètent l'éventail des monnaies.

Les constats et objets provenant des Bains, les nombreuses sources manuscrites ainsi que l'histoire mouvementée de la famille du barbier Graf ranime l'activité des Bains. Pour les jours de bain, 2 à 3 par semaine, l'eau puisée dans l'Aar et dans le ruisseau

municipal était chauffée dans des grandes chaudières. Des chauffe-bains spéciaux chauffaient les salles de bains et des poêles de céramique tempéraient les autres pièces. Les étuves, comparables à un sauna d'aujourd'hui, étaient très prisées. Le bain en baignoire apparut au fil du temps. L'application de ventouses constituait un élément important de la visite aux Bains. On pouvait aussi se faire laver les cheveux, se faire tailler la barbe et même se faire tirer les dents. Les Bains disposaient également d'un four public et à l'étage supérieur habitait la sage-femme municipale. À la fin du XVII<sup>e</sup> siècle un forgeron y installa son atelier.

En 1700 l'influente famille Besenval manifesta son désir de racheter le site complet des Bains à la Ville de Soleure, pour y ériger un nouveau Palais. Le plan de projet de 1701 décrit les aménagements d'alors. Les Bains, la maison Kerler, le jardin du docteur Reinhardt, les entrepôts, le rempart avec son chemin de ronde ont été fouillés. La grande habitation, également décrite, de Wolfgang Vesperleder ainsi que la petite maison d'Urs Fuchs étaient situées à l'extérieur de la surface fouillée. Dans les années suivantes la famille Besenval racheta ces bâtiments, l'un après l'autre, jusqu'en 1705, où elle put finalement acquérir les Bains avec leurs terrains.

Avec l'édification de leur nouveau Palais, les frères Besenval placent deux accents d'un coup. Tant l'emplacement de choix sur la berge de l'Aar que la décision d'ériger un édifice résolument moderne pour la Soleure d'alors, ont été la conséquence, en premier lieu, d'un souci de représentation et de prestige. Le Palais Besenval témoigne de l'importance et de l'évidence de la famille Besenval vers 1700.

Traduction: Sylvie Studer

## Summary

The Palais Besenval and the Landhaus at the riverbank of the river Aare were converted into a conference centre in 2006. These construction works precipitated an archaeological excavation in Winter 2005/06, facilitating a research into the history of the area about the river Aare.

With the time, the city of Solothurn gradually expanded and pushed the flow of the Aare more and more southwards. Not before the Late Middle Ages the shoreline was settled, remaining the same to the present day. Potsherds from the oldest layers on the site and dendro dated poles of a presumed bank reinforcement found during the archaeological examination in the garden of the Palais Besenval are evidence for a first colonisation of the area.

The city wall which had replaced the wooden bank reinforcement in the first half of the 15<sup>th</sup> century was followed by a new construction, at least 3 meters high, in the 1450/60. This more recent city wall had a wooden battlement parapet. There were hog houses and heaps of manure below it, causing the authorities constant annoyance until they were removed and the resulting space covered. From now on an alley way, 3 meters wide and slightly elevated, ran along the city wall.

In the early 15<sup>th</sup> century, storehouses, whose beams could partly still be found, began to be erected on the newly banked up site. The humid ground so close to the river Aare needed regular maintenance and thus, the storehouses had to be renewed as well. Of these more recent storehouses only the chalk corner stones or plastered fundaments were preserved. The storehouses had been placed with method, as parts of the district were not built upon for centuries, such as the alley way along the city wall and an alley running from east to west, 3 meters and 2.5 meters wide respectively.

In the course of time, more recent buildings replaced the old storehouses, and so, nevertheless, in the late

16<sup>th</sup> and early 17<sup>th</sup> century, a barn with a built-on shed blocked part of the alley. North of the alley, a stone building, erected in the early 17<sup>th</sup> century and probably a storehouse with basement, belonged to Hieronymus Kerler in 1701. South of the alley, the city's physician Franz Reinhart had two storehouses pulled down in the second half of the 17<sup>th</sup> century, to have them replaced by a garden with a surrounding wall.

West of the alley was the bath house, mentioned for the first time in 1471. Sized 12 by 20 meters, it was attached to the city wall in the South. Archaeological findings and numerous written sources give evidence that the so-called "Krutbadstube" ("herb bath", Krut used as a diversion of Kraeuter, in English: herbs) was reconstructed several times. In the older bath house (Älteres Bad) various multi phased brick furnaces as well as a dressing room with a niche in the wall, give evidence of the bath house activities. In 1641, the City of Solothurn purchased the bath house and had it rebuilt on the same site in 1642/43. This more recent bath (Jüngeres Bad) underwent several partial reconstructions as well. Among others, the stokehole of a floor heating system or a hot water kettle, a fresh water conduit, and a nail smithy, the last of which was also recorded in written sources, could be localised.

The finds bear evidence of what had already been assumed based on written sources, that the bath house was established in the second half of the 15<sup>th</sup> century. The types of tableware found at the site reveal a transition from mainly pots being used in the 15<sup>th</sup> and 16<sup>th</sup> century to a predomination of bowls and plates in the 17<sup>th</sup> century. But also the manner of embellishment was subject to the changes of time. The paint bellows technique (Malhorn), the faience glazing and the mezza majolica ornamentation were the new methods employed. The type of drinking glasses changed from the older

rummers over to goblets. Numerous cupping glasses as well give evidence of the activities in the bath house, but also a bone comb and tweezers fit into the range of utensils to be found in a bath. Parts of garments, such as bronze crimp ends and hooks and eyes must have fallen off in the dressing room while people were changing.

Numerous animal bones prove that the barber-surgeon served his guests food and drink as well, at least in the older bath house. They indulged in cured pork chops, veal, chicken and fish, but also some extravagant victuals such as hares, coneys, squirrels and singing birds were enjoyed.

From the rubble of the older bath house over 150 kilograms of stove tiles could be recovered. Yet, as only a third of the bath house was examined, it is expected that much more stove ceramics can be found in the sediments, and all the types of tiles necessary to build a stove were found. At least two tall round ceramic stoves which probably stood in the older bath house can be reconstructed with the amount of tiles available at the site.

The majority of the 49 recovered coin finds on site were found in the rooms C and E of the older bath house, where they may have been lost while people were changing their clothes. They are small coins mainly from Solothurn, Bern, Fribourg and Neuchâtel, but some of the pieces also are from farther regions. Finds from outside the bath, one of which was placed at the end of the 14<sup>th</sup> century by dendro-dating, as well as a purse from the late 17<sup>th</sup> century complete the variety of the coins.

Together with the numerous written sources, the findings and finds at the site of the Solothurn "Krutbad" let not only the bath house activities come alive once again, but also the eventful history of the barber-surgeon family Graf. Water from the river Aare and the city creek, was heated in big cauldrons on two or three days a week. Special bath-hearths

heated the bathing areas and cockle stoves were used for the remaining chambers. Sweat baths, which are comparable to our present-day Saunas, were very popular, yet, the bath in a tub was not established for some time. The cupping was a very important part of a visit in the bath house, but one could also have their hair washed, their beard shaven or even have their teeth pulled. But the Solothurn "Krutbad" also held a public baking oven and housed the City's wet-nurse on the upper floor. By the end of the 17<sup>th</sup> century, even a nail smith had his workshop in the "Krutbad".

The so-called Project Map of 1701 depicts all the buildings of the area at the time. Yet, the archaeological examination of the area only included the bath house, the Kerler building, Doctor Reinhart's garden, the storehouses, the city wall and the adjoining alley way. The big residence of Wolfgang Vesperleder and the smaller house of Urs Fuchs, both shown on the Project Map, were not inside the range of the excavation. In the year 1700, the influential family Besenval signalled their interest in purchasing the entire area around the bath house from the city to make way for the new Palais they wanted to build. In the following years, the family purchased the buildings one by one until, in 1705, they were able to add the bath house and its immediate surroundings.

With the construction of their new Palais in the years 1703 to 1706 and primarily for reasons of representation and prestige, the brothers Besenval set a sign that was twofold. One was the selection of the prominent location at the bank of the river Aare and the other was the decision to erect a building utterly out of the architectural style common for Solothurn at the time. The Palais is a manifestation of the importance and self-conception of the family Besenval in the time around 1700.

Translation: Silvia Akrong